

# Thesen zu einem aktuellen Philosophieren

Dr. Gerhard Stamer

4. Mai 2004

## **1 Die Philosophie ist keine Geisteswissenschaft im Gegensatz zur Naturwissenschaft. Sie ist die Gesamtdeutung des Menschen in jeder Epoche.**

Dazu gehört die Selbstdeutung wie die seines Verhältnisses zur Welt, zur Natur, in der er lebt. Die Frage nach Gott gehört auch dazu. Es ist möglich, dass diese Deutung nicht auf der Höhe der Zeit ist. Die Naturwissenschaft ist ein Teil ihrer Gesamtdeutung. Die Gesamtdeutung kann nicht deswegen verboten werden, weil sie über die Verifikationskriterien der Naturwissenschaft hinausgeht. Die Gesamtdeutung ist auch nicht diskreditiert, weil sie nicht die Kriterien der Naturwissenschaft erfüllt. Deutung geht immer über den Rahmen empirisch überprüfbarer Sätze hinaus. Die Deutung nur im Rahmen naturwissenschaftlicher Kriterien zuzulassen, bedeutet, auf eine Deutung zu verzichten. Das werden die Menschen nie tun, denn ihr Denken geht über die Grenzen, die durch die naturwissenschaftlichen Kriterien der Verifikation – oder auch Falsifikation – gezogen sind, hinaus. Das werden sie auch durch die größte Disziplinierung nicht tun. Und wenn das Denken durch die Herrschaft oder Vorherrschaft empirischer und mathematischer Methoden daran gewöhnt ist – oder so manipuliert ist –, nur in diesem Rahmen sich aufzuhalten, wird sich ein subversives Denken in Form von Spiritualität, von Esoterik, das dann leicht den Charakter des völlig Irrationalen trägt, ausbilden; während Deutung nie irrational ist, wenn auch spekulativ. Ein Denken, das sich begründet in plausiblen Denkformen und Inhalten aufhält, ist nicht irrational. Es ist Ausdruck der Freiheit, bzw. der Offenheit der menschlichen Existenz. Das Denken in die Grenzen der mathematisch-empirischen Methode der Naturwissenschaft einzusperren, bedeutet die Negation der menschlichen Freiheit und ist selbst höchst irrational. Denn die Begrenzung des Denkens folgt keinen aufgeklärten Motiven. Es ist, wenn man es psychologisch charakterisieren wollte, so wäre es ein Denken das “auf Nummer sicher gehen will,,“, das aus Interesse an der Sicherheit sogar bereit ist, die Freiheit preiszugeben.

## **2 Die Philosophie ist nicht identisch mit irgend einer philosophischen Richtung.**

Keine Richtung der Philosophie hat die Philosophie gepachtet. Der authentische Ansatz einer Gegenwartsphilosophie wäre eher aus dem Überblick über die verschiedenen Richtungen zu gewinnen. Sie haben alle in gewisser Weise eine Berechtigung, indem sie Bereiche der Realität freigelegt haben. Ihr Fehler besteht darin, diese jeweils verabsolutiert

zu haben. An einer Synthese zu arbeiten, wie sie in der Philosophie Kants vorbereitet ist, dass Naturwissenschaft mit Metaphysik, Ethik und Ästhetik einen gleichberechtigten Zusammenhang bildet, wäre die Aufgabe, die dem Wesen des Menschen, das diese Bereiche umspannt, gerecht wird. Der Zerfall der Philosophie in Richtungen bedeutet, dass der Mensch sein Wesen in seinen Deutungen nicht mehr zusammenbekommt. Von einer Kultur, die davon geprägt ist, kann man nicht sagen, dass sie den Status einer gereiften kulturellen Entfaltung besitzt, eher dass sie zersplittert und der menschlichen Natur nicht gemäß ist. Diese Aufgabe kennzeichnet die gegenwärtige historische Situation. Es wäre heute einfach antiquiert Hegelianer oder Kantianer oder Marxist oder Nietzscheaner zu sein. Das Neue liegt nicht in den Grenzen irgendeines alten oder in der Realisierung irgendeines eines Alten. Damit sind wir allerdings nicht aus der Geschichte draußen, ganz im Gegenteil.

### **3 Es gibt keinen fundamentalen Paradigmenwechsel in der Geschichte wie zum Beispiel zwischen einer metaphysischen und einer postmetaphysischen Epoche.**

Das ist ja eine gängige Auffassung in der Philosophie – und nicht nur in der Philosophie. Sie geht ja bis zu Jürgen Habermas, den man ganz gegen seinen eigenen Willen den “letzten Metaphysiker,” genannt hat. Vielleicht gibt es Schwellen in der Geschichte, aber nicht Brüche. Das wäre ein passenderer Begriff, der dem Übergangscharakter entspräche. Die Geschichte ist ein bruchloses Kontinuum. Diese Kontinuität in ihrer Durchgängigkeit und Ununterbrochenheit nicht zu erkennen bedeutet, das Verständnis für die gewachsene Komplexität der Geschichte verloren zu haben. Die alten Themen sind nicht erledigt, ganz und gar nicht, wir haben nur unser Verständnis für sie verloren, wenn wir das meinen. Die gewachsene Komplexität wird nur noch in ihren Teilen wahrgenommen, bzw. anerkannt. Das Ältere, das negiert wird, bleibt bestehen, es wird in der neuen Einstellung aber so beurteilt, dass es keine substanzielle Wirklichkeit besitzt. Diese Täuschung führt dazu, dass das gegenwärtige Bewusstsein gegenüber seiner Wirklichkeit reduktiv ist und dass der aus dem aktuellen Bewusstsein verdrängte Realitätsbereich ein Eigenleben entwickelt, das den offiziellen Betrieb unentwegt stört. Die Gegenwartskultur ist pathologisch. Die Wiederkehr des Verdrängten ist nicht aufzuhalten.

### **4 Die gegenwärtige Hauptaufgabe der Philosophie besteht darin, die Freiheit als ein menschliches Vermögen und als höchstes Gut zu verteidigen.**

Die Freiheit des Menschen ist mit seinem Denken gegeben. In der Fähigkeit, das, was ist zu negieren; in der Fähigkeit, das, was ist, mit dem zu konfrontieren, was sein soll; in der Fähigkeit, zu dem eigenen Ich eine objektive Sicht einnehmen zu können und es zur Disposition stellen zu können; in der Fähigkeit, zu Bedingungen, die uns bestimmen, uns so oder so verhalten zu können, erweist sich die Freiheit der Menschen. Die Freiheit des Menschen hat eine zweite Natur hervorgebracht. Der Mensch hat Geschichte und in dieser Geschichte typisch menschliche Bereiche geschaffen: Religion, Ethik, Recht, Ästhetik, Wissenschaft, Politik. Von starken wissenschaftlichen Strömungen der Gegenwart wie

der Hirnforschung und der Gentechnologie wird die menschliche Freiheit als eine substanzielle Befähigung des Menschen negiert. Unter den Bedingungen der Globalisierung bedeutete die Negation der Freiheit die Unmöglichkeit einer Politik, die nach Maßgabe humaner Prinzipien in den Prozeß eingreift und ihn steuert. Geschichte wäre ein Verhängnis, das sich über den Köpfen der Menschen vollzieht. Die Aufklärung seit Beginn der Philosophie, denn Philosophie ist fortgesetzte Aufklärung, kann als Bemühung angesehen werden, den Menschen unter der Anerkennung unumstößlicher Seinsgegebenheiten freiheitsfähig zu machen. Die Befähigung zur Freiheit, der nicht zu erstickende Trieb zu Freiheit als anthropologisches Apriori anzusehen, bedeutet natürlich daran festzuhalten, dass das Selbstbewusstsein, das Ich eine zentrale Kategorie bleibt und nicht in die Dimension der Sprache aufgelöst werden kann – wie es von den Sprachphilosophen heute vielfach gedacht wird.

## **5 Die Philosophie dient dem Leben!**

Die kritische Vernunft ist nie der höchste Ausdruck der Intelligenz. Auch sie dient dem Leben. Was ist darunter zu verstehen? Zwei Zitate assoziiere ich, wenn ich das beantworten soll. Das eine stammt von Unamuno, dem erzkonservativen, großartigen spanischen Philosophen. Miguel de Unamuno war Rektor der ehrwürdigen Universität Salamanca. Er hatte anfangs Francos Erhebung gegen die Republik mit Sympathie betrachtet. In Salamanca lag Francos Hauptquartier und am 12. Oktober 1937 – der spanische Bürgerkrieg war noch nicht zu Ende – dem Tag der Entdeckung Amerikas versammelten sich die Falangisten, unter ihnen General Jose Millan Astray, der einarmige und einäugige Kommandeur der Fremdenlegion. Seine Rede gipfelte im Schlachtruf der Legion: „Viva la muerte – es lebe der Tod!“, Als sich der dröhnende Beifall legte, erhob sich der zweiundsiebzigjährige Unamuno, der Hausherr. Mit leiser, beherrschter Stimme hielt er seine letzte Rede. Er sagte, er habe niemals gelernt zu schweigen. Er werde es auch nicht mehr lernen. Er wolle deshalb ein paar Worte zu der Rede des Generals sagen: „Ich habe eben den sinnlosen Schrei >Viva la muerte< gehört. Für mich ist das gleichbedeutend mit dem Schrei >Zum Teufel mit dem Leben! < Und ich, der ich Jahre damit verbracht habe, Paradoxa zu formulieren, muss sagen, dies stößt mich ab. Dieses Haus ist ein Tempel der Vernunft, und Sie haben ihn entweiht. Sie werden gewinnen, aber Sie werden nicht siegen. Sie werden gewinnen, weil sie die nackte Gewalt besitzen, was Ihnen fehlt – Vernunft und das Recht zu diesem Kampf. Ich halte es für sinnlos, Sie zu ermahnen, an Spanien zu denken. Ich habe nichts mehr zu sagen.“, Es waren Unamunos letzte Worte in der Öffentlichkeit. Er wurde unter Hausarrest gestellt und starb zweieinhalb Monate später.

Das zweite Zitat, das sich mir in diesem Zusammenhang aufdrängt ist eins von Hans Jonas aus seiner Schrift „Das Prinzip Verantwortung – Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation“,. Jonas spricht dort von der Selbstbejahung des Seins. Insbesondere drücke der sich in der „Intensität der Selbstzwecke der Lebewesen“, aus. „Das Leben ist die explizite Konfrontation des Seins mit dem Nichtsein, denn in seiner konstitutionellen, durch die Notwendigkeit des Stoffwechsels gegebenen Bedürftigkeit, der die Erfüllung versagt bleiben kann, hat es die Möglichkeit des Nichtseins als seine ständige

gegenwärtige Antithese, nämlich als Drohung, in sich. Der Modus seines Seins ist Erhaltung durch Tun. Das Ja allen Strebens ist hier verschärft durch das aktive Nein zum Nichtsein.,,

Das Leben bejaht nicht nur das Leben, sondern das Leben bejaht das Leben, indem es das Leben immer wieder hervorbringt. Seit dem Anfang der Philosophie wird über das Sein gerätselt, Ontologie genannt. Bei Parmenides finden Sie den Hinweis der Göttin, nur der Weg des Seins, nicht der des Nichtseins sei gangbar. Es ist etwas Unerhörtes, dass der Mensch das Sein negieren kann. Offensichtlich kann er es mit Emphase im Krieg – vornehmlich das der anderen. Er kann es in bestialischen Formen der Herrschaft, die wir im 20. Jahrhundert erlebt haben und auch schon in diesem jungen Jahrhundert. Aber die Negation des Seins kann auch als schleichender Prozeß eine Kultur erfassen – gerade als Konsequenz von Krieg und Elend auf der Welt, die unüberwindbar scheinen. Es gibt eine Kälte von Reflexion, die nicht bereit ist die Welt zu bejahen, weil sie unsäglich tief im Elend steckt. Das große Problem ist dann, in dieser kulturellen Lähmung, die Philosophie ursprünglich neu zu definieren, nicht als Sterbenlernen, denn das Sterben müssen wir ohnehin vollziehen, ob wir wollen oder nicht, und wollen uns nicht noch zusätzlich darauf konzentrieren, es zu lernen; es wäre gerade zu zynisch, in der elendesten aller denkbaren Welten das Sterbenlernen zu empfehlen, damit man so leicht wie nur möglich von hinnen kommt. Nein, ursprünglich wäre es, leben zu lernen. Nietzsche spricht ja vom heiligen Ja der Kinder zum Leben. Das wäre nach dem gesellschaftlichen Desaster der Vergangenheit und Gegenwart ein ursprüngliches Verständnis von Philosophie. Nicht mit der Frage nach den Bedingungen von wahren Sätzen anzufangen, sondern mit der Affirmation des Lebens. Ich bin mir nicht sicher, ob wir das überhaupt noch können, ob wir zu diesem Ursprung zurückfinden können, aber anders geht es nicht weiter, wenn das Leben ein menschliches sein soll.

Entschuldigen Sie diese bekennertartigen Worte, aber wenn man 10 Jahre Philosophie außerhalb der offiziellen Wege des Forschens und Lehrens betreibt, sollte man langsam selber wissen, warum dieses Unternehmen nach diesem Zeitabschnitt immer noch besteht.